

Vormundschaften und Herkunftsfamilie

Methodische Reflexionen zur Befragung von Mündeln

Judith Dubiski 05.03.2021

VoWa und VoHe – zwei Projekte, eine Idee

Vormundschaften als Figurationen (Elias)

„An die Stelle dieser herkömmlichen Vorstellungen tritt (...) das Bild vieler einzelner Menschen, die kraft ihrer elementaren Ausgerichtetheit, ihrer Angewiesenheit aufeinander und ihrer Abhängigkeit voneinander auf die verschiedenste Weise aneinander gebunden sind und demgemäß miteinander Interdependenzgeflechte oder Figurationen mit mehr oder weniger labilen Machtbalancen verschiedenster Art bilden.“
(Elias 2014: 14)

VoWa und VoHe – zwei Projekte, eine Idee

Vormundschaften im Wandel (2018-2020)

- 12 Jugendliche, ihre Vormund*innen und je eine Erziehungsperson
- Fokus auf die Beziehung zwischen Vormund*in und Mündel sowie auf Beteiligung

Vormundschaften und Herkunftsfamilie (2020/21)

- 8 Jugendliche und ihre Vormund*innen, im nächsten Schritt 8 noch zu bestimmende weitere Personen
- Fokus auf die Herkunftsfamilie, ihre Bedeutung und die Aushandlung von Umgangsregelungen

Geplanter Zugang (in VoWa realisiert)

1. Stichprobenplan
 2. Recherche von Vormund*innen/ Ämtern/ Vereinen und Kontaktaufnahme
 3. Liste aller Vormund*innen
 4. Zufallsauswahl und Kontaktaufnahme
 5. Liste aller Mündel
 6. gesteuerte Zufallsauswahl und Kontaktaufnahme
 7. Anfrage Erziehungspersonen
- Bewertung von Jugendlichen als „nicht so auskunftsfähig“
 - unfreiwillige Freiwilligkeit

Zugangsbarrieren bei VoHe

- schwierig, Vormund*innen zu finden
- Vormund*innen „filtern“ Jugendliche nach
 - Kriterien des Stichprobenplans
 - Zuständigkeiten
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Erreichbarkeit
 - akuter Situation (verstärkt durch Corona)
 - Zumutbarkeit
- Jugendliche lehnen Interview ab
- andere Beteiligte lehnen Interview ab

„Zumutbarkeit“

- Thema Herkunftsfamilie als „Büchse der Pandora“
 - verbunden mit Vorgeschichte und/oder aktueller Situation der*des Jugendlichen
 - zu belastend, wirbelt/wühlt zu viel auf, muss hinterher wieder bearbeitet/eingefangen werden, wirft Fragen auf
- Konsequenz: keine „schwierigen“ Fälle im Sample

Beispiel 1: Vormundschaftsverein

- Erste Anfrage per Mail am 19.10.
- Antwort auf Nachfrage am 28.10.:
„Wir haben gerade im Team über Ihr Anliegen gesprochen. Wir finden Ihr Anliegen sehr wichtig und würden Sie sehr gerne unterstützen. Leider ist es so, dass viele unserer Pflegekinder traumatisiert sind. Bei diesen könnten wir uns ein Interview zu diesem Thema nicht vorstellen. Wir könnten uns aber evtl. bei zwei Jugendlichen vorstellen, dass sie sich interviewen lassen. Die Pflegeeltern des einen Mädchens benötigen über das Wochenende Bedenkzeit, ob sie ihrer Pflege Tochter von dem Projekt erzählen möchten. Das andere Mädchen ist in einer Gastfamilie untergebracht. Wäre das auch passend? Auch hier müssten wir natürlich erst Rücksprache halten, ob sich das Mädchen ein solches Interview zutraut.“

Beispiel 1: Vormundschaftsverein

- Telefonat am 29.10.: Herr Blume möchte es den meisten seiner Mündel nicht zumuten; er hat mit der Pflegemutter einer 13jährigen (Emma) schon gesprochen, die aber ihrerseits noch Bedenkzeit wünscht.
- Erzählung zu Emma (Gedächtnisprotokoll):

"Die hat mir vor ein paar Wochen zum allerersten Mal überhaupt von ihrer Herkunftsfamilie erzählt, nach viereinhalb Jahren. Wir saßen bei McDonalds und haben gequatscht, sie hat von ihrem ersten Urlaub mit der Pflegefamilie erzählt. Ich habe mich gewundert, dass sie sich daran so genau erinnern kann und dann hat sie gesagt, sie hätte sogar noch frühere Erinnerungen, aus ihrer Herkunftsfamilie. Die ist gerade ganz viel dabei, sich über selbst geschriebene Geschichten mit ihrer eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Deshalb habe ich gedacht, das könnte vielleicht gut passen."

Beispiel 1: Vormundschaftsverein

- Alternativ wäre noch Samuel (17) denkbar, der bei seiner Oma lebt, die seine Pflegemutter ist. Auch Samuel hat vor ein paar Wochen zum allerersten Mal was zu seiner Familie gesagt. Da hat Herr Blume aber Bedenken, dass das für uns gar nicht so spannend ist, weil Samuel nicht aus dem Familiensetting raus ist und "da hat das Jugendamt wohl damals gedacht, wir machen da eine Dauerpflege draus, damit die Oma finanzielle Unterstützung kriegt".
- Vereinbarung, nach dem Wochenende nochmal zu sprechen, wenn die Pflegemutter von Emma sich gemeldet hat.
- Nachgehakt am 06.11.; Mail am 17.11.: Emma hat abgesagt, „sie mag sich noch nicht so intensiv mit dem Thema auseinandersetzen.“ Auch Samuel möchte sich nicht interviewen lassen.
- Herr Blume leitet unsere Anfrage daraufhin noch einmal an seine Kollegin Frau Baum weiter.

Beispiel 1: Vormundschaftsverein

- Frau Baum ist bereit für Herrn Blume "einzuspringen", fragt am 25.11. ein Mündel nach Bereitschaft, will sich dann melden.
- Nachgefragt am 30.11., Absage am 07.12. per Mail:
"Nach Rücksprache mit meinem Mündel am vergangenen Mittwoch ist sie nicht dazu bereit. Alle anderen haben keinen Kontakt zu ihren Eltern, sind nicht bereit oder aus meiner Sicht könnte dies mehr aufwühlen als dass es zum jetzigen Zeitpunkt hilfreich wäre... Ich hoffe, dass Sie an anderer Stelle fündig werden. Die Idee dahinter finde ich sehr spannend und ich wünsche Ihnen viel Erfolg."

Beispiel 2: Tim

- Erste Kontaktaufnahme mit Amtsvormund Herrn Müller am 11.09.
- Tim stimmt am 24.09. gegenüber Herrn Müller zu.
- Herr Müller kontaktiert am 25.09. die Wohngruppe per Mail:
„Guten Morgen zusammen, gestern habe ich bereits telefonisch mit Tim darüber gesprochen, dass das Jugendamt aktuell an einem Forschungsprojekt teilnimmt. In diesem Zusammenhang werden nicht nur die Mitarbeitenden interviewt, sondern ebenfalls einige Mündel. Im groben geht es um das Thema Vormundschaften und Herkunftsfamilie. Tim hat mir gegenüber seine Bereitschaft zur Teilnahme signalisiert, weshalb ich der Befragung und Verarbeitung personenbezogener Daten zugestimmt habe. (...) Ich bitte Sie Tim den beigefügten Flyer auszuhändigen. Sollten Sie oder Tim Rückfragen haben, stehe ich gern zur Verfügung.“

Beispiel 2: Tim

- Anruf aus der WG am 30.09.: Die Einrichtungsleitung ist dagegen. (Die Fachkraft aus der WG offenbar nicht.) Info dazu per Mail an Herrn Müller, der das Gespräch mit der Einrichtung suchen will.
- Mail von Herrn Müller am 02.10.:
"Ich habe Kontakt zu der pädagogischen Bereichsleitung (Hr. Busch) der Wohngruppe aufgenommen und mit ihm über die Studie gesprochen. Grundsätzlich willige ich als gesetzlicher Vertreter der Teilnahme Tims an der Studie ein. Seitens der pädagogischen Fachkräfte gab es jedoch Bedenken oder Unklarheiten. Ich bin nun mit Herrn Busch so verblieben, dass ich Ihnen seine Kontaktdaten zusende und Sie dann zwecks Besprechung dieser Unklarheiten und dem weiteren Vorgehen Kontakt zu ihm aufnehmen. Sollten die Unklarheiten nicht ausgeräumt werden können bzw. es weiterhin seitens der pädagogischen Fachkräfte bedenken zur Teilnahme bestehen, bitte ich um eine Rückmeldung. Auf keinen Fall sollte Tims Teilnahme eine Belastung für ihn darstellen."

Beispiel 2: Tim

- Telefonat mit Hr. Busch am 06.10.: Tim ist erst seit einem Dreivierteljahr da, war zuvor in einer Diagnosegruppe, ist jetzt in einer traumapädagogischen Einrichtung. Hat zwar eine große Entwicklung hinter sich, aber "die Büchse mach ich nicht auf, auf gar keinen Fall". Hr. Busch versteht unser Anliegen und warum Hr. Müller ausgerechnet Tim vorgeschlagen hat (und findet, dass Herr Müller großartige Arbeit macht), aber kann aus seiner Perspektive nicht verantworten, dass durch das Interview bei Tim Themen und Fragen aufgeworfen werden, die sie als Pädagogen auch nicht stellen - es sei einfach noch zu früh dafür.
- Gespräch mit Herrn Müller am 08.10.: Er hat nochmal mit seiner Fachbereichsleitung gesprochen, natürlich könnte er sich über diese Entscheidung hinwegsetzen, aber er das möchte er nicht und vertraut der Einschätzung des Pädagogen vor Ort und möchte keinen Schaden anrichten, denn "Tim ist da jetzt endlich mal wo angekommen".

Anschlussfragen

- Was sagen uns diese Erfahrungen über das Feld?
Welche Annahmen und Zuschreibungen zeigen sich hier?
- Welche Machtgefüge in den Figurationen werden sichtbar?
- Was lässt sich daraus für künftige Forschungsprojekte ableiten? Welche Zugänge und Methoden müsste man wählen, um auch an die „schwierigen“ Fälle zu kommen?

Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 95 78 9-0
Fax: 069 - 95 789 190

Judith Dubiski
judith.dubiski@iss-ffm.de
069 - 95 78 9-175